

punkten betrachtet. Der Dichter spricht gleichsam selber durch sein Werk. Die Gestalt Reinhold Schneiders scheint von Seite zu Seite neu lebendig zu werden, um dann am Ende in ihrer ganzen demütigen Größe dazustehen. Wir begegnen dem Menschen, dem Denker und Dichter, dem Zeugen und Seher. Diese Begegnung bleibt nicht eine oberflächliche Kontaktnahme. Die Grenzen des scheuen Staunens werden überschritten. Die paradoxe, geheimnisvolle Gestalt wird durchdrungen und zum lebendigen Spiegel, in dem sich die Menschheit wiedererkennt. Oft hat man in Reinhold Schneider bloß den mit seiner Problematik ringenden Mystiker, den „historischen Gerichtsvollzieher“ gesehen, der dem dahinsiehenden Abendland den Abschied gibt. In Wirklichkeit eröffnen Schneiders Leben und Werk eine ganz neue Dimension, jene des „Homo Europaeus“. Sie enthält die Grundzüge zu einer echten europäischen Einheit, die der historischen und kulturellen Vergangenheit und Tradition aller ihrer Komponenten würdig ist. Schneiders Gestalt nähert sich dabei sehr jener eines Nikolaus von der Flüe und ähnlicher Gestalten, die einsam und zurückgezogen wirken, weil ihre tiefe religiös-humane Auffassung der Geschichte und der Politik in direktem Kontrast mit der Meinung der Umwelt steht. Das Leben besteht dabei in erster Linie aus der Suche nach jener ewigen Ordnung und Gesetzmäßigkeit, die in ihrer Größe jegliches menschliche Erfassen übersteigt. Und dieses Suchen findet dann auch die letzten Wahrheiten in der Allmacht des Gebetes. Diese Wahrheit ist alles. An ihr scheidet sich das Diesseits. Sie bietet weder Schutz, Ruhe, noch Frieden, sondern ihre Verwirklichung ist das Drama, die Tragödie – sei es beim antiken Menschen, der von der Last des tragischen, unausweichbaren Schicksals zermalmt wurde, sei es beim vom Kreuz erlösten Menschen, der mutig und frei sein eigenes Schicksal annimmt. Die Wahrheit gibt aber auch als einzige die Kraft, mitten in die menschliche Problematik hineinzutreten, Schmerzen und Leiden ins Antlitz zu blicken. Um diesen Kernpunkt kreist Schneiders Christentum. Der Mensch tendiert in diesem Fall ständig zur Universalität. Und dieses Christentum enthält auch die ganze Aufgabe, die ein neues Europa politisch und sozial zu erfüllen hat, nicht als Machtgedanke, sondern als konsequente Erfüllung durch jeden einzelnen.

Den Ausführungen schließt sich eine reiche

Bibliographie an, die in fünf Abschnitten chronologisch Schneiders Gesamtwerk umfaßt und zusätzlich noch die wesentlichen kritischen Arbeiten über Reinhold Schneider aufzählt.

G. Abbondio

KÜPPER, Heinz: *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*. Band II. Hamburg: Claassen 1963. 324 S. Lw. 32,-.

Der Einfluß der Dialekte sinkt, jener der Umgangssprache steigt. Die Bereicherung der Schriftsprache erfolgt heutzutage nicht so sehr vom Dialekt als von der großstadtbedingten Umgangssprache her. Ungewöhnlich stark drängte sie in den jüngsten Jahrzehnten auch in die geschriebene, gesprochene und gehörte Sprache öffentlicher Kommunikation. Im Jahr 1955 konnte Küppers zum erstenmal sein „Wörterbuch der deutschen Umgangssprache“ erscheinen lassen. Jene, die beruflich umgehen müssen mit dem lebendigen Wort, waren dankbar für die begonnene Bestandsaufnahme. Die erbetene Mithilfe für die Weiterarbeit brachte dem Verf. eine große Zahl von Zuschriften, die geleistete Arbeit Anerkennung und ein breites Interesse. Die „Deutsche Forschungsgemeinschaft“ erkannte das Unternehmen als förderungswürdig an. Der vorliegende Band II enthält etwa zehntausend neu ermittelte Wörter und Ausdrücke, die nach Bedeutung und Herkunft erklärt, deren soziale, bzw. landschaftliche Verbreitung angegeben werden. Die Genauigkeit der Angaben konnte gegenüber Band I bedeutend gesteigert werden. Wenn Luthers „den Leuten aufs Maul sehen“ neuerdings „küppern“ genannt wird, setzt der sprachbewußte Leser der detektivistischen und kollationierenden Arbeit des Verfassers ein umgangssprachliches Denkmal. Mit dem Wörterbuch liegt ein sogenanntes Standardwerk vor.

P. K. Kurz SJ

Kunstgeschichte

OLIVAR, Marcial: *Das Museum katalanischer Kunst in Barcelona*. München: Goldmann 1964. 162 S. mit 30 Farbtafeln u. 130 Abbildungen. Lw. 42,-.

Das Museum katalanischer Kunst in Barcelona erhält seine einzigartige Qualität durch